

DRITTES
GEWANDHAUS-KONZERT

DONNERSTAG, DEN 22. OKTOBER 1914.

Leitung: Professor *Arthur Nikisch*.

Vyšehrad. Symphonische Dichtung (aus dem Zyklus »Mein Vaterland«)
VON FRIEDRICH SMETANA.

»Bei dem Anblicke der ruhmvollen Feste Vyšehrad wird der Dichter an Lumirs Wartyoklänge in der Vergangenheit gemahnt. Vor seinen Augen erhebt sich Vyšehrad in dem gewesenen Glanze, gekrönt mit goldgeschmückten Heiligtümern und stolzen, von Kriegsruhm erfüllten Bauten der Přemyslidenfürsten und Könige.

In den Burghöfen strömt die tapfere Ritterschaft unter lustigen Klängen der Zimbeln und Trompeten zu den festlichen Turnieren zusammen; hier reihen sich die im Widerschein der Sonne in reicher Rüstung prangenden Kriegerscharen zu siegreichen Kämpfen; Vyšehrad erzittert von herrlichen Lobeshymnen und dem Jubel der siegesfrohen Ritterschaft.

In die Betrachtung des vergangenen Ruhmes des erhabenen Fürstensitzes vertieft, erblickt der Dichter auch den Untergang desselben. Die entfesselte Leidenschaft stürzt in erbitterten Kämpfen die erhabenen Türme, vernichtet die glorreichen Heiligtümer und stolzen Fürstenhallen. Statt der erhebenden Gesänge und der Jubelhymnen erzittert Vyšehrad von wilden Kriegsszenen. Die schrecklichen Stürme haben ausgetobt, Vyšehrad ist ein stummer, verödeter Denkstein des gewesenen Ruhmes geworden; aus seinen Ruinen erklingt traurig still der Widerhall des längst verstummten Gesanges des Sängersfürsten Lumir!«

Vier biblische Lieder mit Klavierbegleitung VON ANTON DVOŘÁK,
gesungen von Frau *Lula Mysz-Gmeiner*, K. u. K. Kammersängerin.

a) **Höre, Gott, mein Flehen.**

Höre, Gott, mein Flehen, o, hör' auf mein Gebet! denn meine Zuversicht bist du, ein fester Schutz vor Feinden. In deinem Zelte wohn' ich ewiglich geborgen unter deinen Fittigen. Herr! mein Gott bist du allein! Dich such' ich früh am Morgen, nach dir dürstet meine Seele, sehnet sich mein Leib, hier in diesem dürren, wasserlosen Lande. Gern sing' ich deinen Ruhm mein Leben lang und hebe meine Händ' empor und rufe deinen heil'gen Namen!

b) **An den Wassern von Babylon.**

An den Wassern von Babylon saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten. Unsere Harfen hingen wir auf an den Weidensträuchern. Denn die uns in's Elend getrieben, forderten Gesang von uns, höhnten und spotteten unser: »Singet uns Gesänge Zions!« Wir aber sagten: »Wie können wir singen auf entweihtem Boden. Jerusalem, wenn ich je deiner vergesse, Jerusalem, o! so vergesse du auch meiner!«

c) **Ich hebe meine Augen auf.**

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der die Himmel schuf und die Erde. Er wird deinen Fuß nicht gleiten, nicht straucheln lassen, und der dich behütet, schläft nicht. Denn siehe, der Hüter Israels, er schläft noch schlummert nicht!

d) **Singet ein neues Lied dem Herrn!**

Singet ein neues Lied, singet dem Herrn, denn er hat Wunder an uns getan! Jauchze dem Herrn, alle Welt! Frohlocket, singet und spielt! Es stürme das Meer, und was es enthält, der Erdkreis, und die ihn bewohnen. Ströme rauschen, Stürme brausen, Berge jubeln Wettgesang. Wonnevoll sei die Flur mit allem was drauf, es jauchzen alle Bäume des Waldes!

**Konzert für Violoncell (H moll Op. 104) von ANTON DVOŘÁK, vorge-
tragen von Herrn Professor *Julius Klengel.***

I. Allegro. II. Adagio ma non troppo. III. Finale: Allegro moderato.

(5 Minuten Pause.)

**Zwei Lieder mit Orchesterbegleitung von FRANZ LISZT, gesungen von
Frau *Mysz-Gmeiner.***

a) **Die Lorelei.**

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin;
Ein Märchen aus alten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist kühl und es dunkelt,
Und ruhig fließt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet
Dort oben wunderbar,
Ihr goldnes Geschmeide blitzet,
Sie kämmt ihr goldnes Haar;

Sie kämmt es mit goldnem Kamme
Und singt ein Lied dabei,
Das hat eine wundersame,
Gewaltige Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe
Ergreift es mit wildem Weh;
Er schaut nicht die Felsenriffe,
Er schaut nur hinauf in die Höh'.

Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende Schiffer und Kahn;
Und das hat mit ihrem Singen
Die Lorelei getan. *Heine.*

b) **Die drei Zigeuner.**

(Violinsolo: Herr Konzertmeister *Edgar Wollgandt.*)

Drei Zigeuner fand ich einmal
Liegen an einer Weide,
Als mein Fuhrwerk mit müder Qual
Schlich durch sandige Haide.

Hielt der eine für sich allein
In den Händen die Fiedel,
Spielt, umglüht vom Abendschein,
Sich ein lustiges Liedel.

Hielt der zweite die Pfeif' im Mund,
Blickte nach seinem Rauche,
Froh, als ob er vom Erdenrund
Nichts zum Glücke mehr brauche.

Und der dritte behaglich schlief,
Und sein Zimbal am Baum hing.
Über die Saiten der Windhauch lief,
Über sein Herz ein Traum ging.

An den Kleidern trugen die drei
Löcher und bunte Flicker,
Aber sie boten trotzig frei
Spott den Erdengeschicken.

Dreifach haben sie mir gezeigt,
Wenn das Leben uns nachtet:
Wie man's verschläft, verbracht, vergeigt,
Und es dreifach verachtet.

Nach den Zigeunern lang' noch schau
Mußt' ich im Weiterfahren,
Nach den Gesichtern dunkelbraun,
Nach den schwarzlockigen Haaren.

Lenau.

Tasso, Lamento e Trionfo. Symphonische Dichtung von FRANZ LISZT.

— — »Lamento e trionfo: So heißen die beiden großen Kontraste im Geschick der Poeten, von denen mit Recht gesagt wurde, daß, ob auch oft mit Fluch ihr Leben belastet werde, nimmer der Segen ausbleibe auf ihrem Grabe. Um aber unserer Idee nicht allein die strenge Autorität, sondern auch den Glanz der Tatsachen zu verleihen, entlehnten wir selbst die Form zu ihrer künstlerischen Gestaltung aus der Wirklichkeit, und wählten deshalb zum Thema unseres musikalischen Gedichtes die Melodie, auf welche wir venetianische Lagunenschiffer drei Jahrhunderte nach des Dichters Tode die Anfangsstrophen seines »Jerusalem« singen hörten:

Canto l'armi pietose e'l Capitano
Che'l gran Sepolcro liberò di Cristo!

..... Diese venetianische Melodie ist so voll von unheilbarer Trauer, von nagendem Schmerz, daß ihre einfache Wiedergabe genügt, um Tassos Seele zu schildern. Sie gibt sich dann, ganz wie die Einbildung des Dichters, den glänzenden Täuschungen der Welt, der trügerischen, gleißenden Koketterie jenes Lächelns hin, dessen Gift die schreckliche Katastrophe herbeiführte, für welche scheinbar keine irdische Vergütung möglich war, und welche dann doch zuletzt auf dem Kapitol mit einem Mantel überdeckt wurde, der in einem reineren Purpur glänzte, als der des Alphons.«

(Aus dem Vorwort des Komponisten.)

Konzertflügel von Julius Blüthner.

Einlaß 7 Uhr. — Anfang des Konzerts 7¹/₂ Uhr. — Ende 9¹/₄ Uhr.

4. Konzert: Donnerstag, den 29. Oktober 1914.

Klavierkonzert Nr. 2 (Bdur) von BRAHMS. Ouvertüre zu »Richard III.« von VOLKMANN.
Konzertstück von WEBER. Klavier: *Artur Schnabel*.

2. Kammermusik: Sonntag, den 8. November 1914.

Werke von SCHUBERT: Streichquartettsatz (Cmoll). Winterreise. Streichquartett (Dmoll, nachgelassenes Werk). Gesang: *Alfred Stephani*.

Die Hauptproben zu den Konzerten werden vom 28. Oktober an Mittwochs 11 Uhr beginnen.

Die Gewandhaus-Konzertdirektion.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Als der Krieger seinen Blick auf die Erde
Wandte und seine Hand
Auf die Erde legte, die
Sich dem Leben wehrte.

Das ist die Welt, die
Ich in der Welt sehe.

Nach dem Tode der
Welt der Welt.

Tasso, Iambische Trimeter, Symphonische Dichtung von Franz Liszt

Die Welt ist ein großer Saal,
In dem die Menschen sitzen,
Die alle ihre Plätze
Auf der Erde suchen.

Das ist die Welt, die
Ich in der Welt sehe.

Die Welt ist ein großer Saal,
In dem die Menschen sitzen,
Die alle ihre Plätze
Auf der Erde suchen.

Das ist die Welt, die
Ich in der Welt sehe.

Konzert für Julius Büttner

1. Satz: Allegro moderato, 3/4 Takt

2. Satz: Moderato, 3/4 Takt
3. Satz: Allegro, 3/4 Takt

4. Satz: Allegro, 3/4 Takt
5. Satz: Allegro, 3/4 Takt

6. Satz: Allegro, 3/4 Takt

Die Geschichte des Konzerts